

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 60.

Sonnabend, den 25. Juli 1908.

18. Jahrgang.

### II. Deutsches Turnfest.

Frankfurt a. M., 22. Juli.  
Das Wetter ist wieder trübe und kühl. Von sechs Uhr früh ab finden die noch ausstehenden Wettkämpfe im Fechten, Ringen und Schwimmen statt. Zahlreiche aktive Turner wohnten den Übungen bei. Unter großer Beteiligung wurde heute früh eine Turnfahrt auf den Feldberg unternommen.  
Die Übungsplätze waren heute wieder dicht von Zuschauern umlagert. Besondere Anziehungskraft übten die Turnspiele der Altersklasse „Altdauninger“ aus. Ihr gehören Turner nicht unter 40 Jahren, viele sogar von 60 Jahren an. Besonders Tüchtiges leisteten die Veteranen der Turner am Barren, Reck und Pferd. Auch ihre schwierigen Danielübungen erzielten lebhaften Beifall. Auf anderen Feldern wurden Fußball, Selbstentwurf und Turnübungen ausgeführt.  
Im Zusammenhang mit dem Elften deutschen Turnfest feierten der Akademische Turnbund, Verband der nicht Farben tragenden Turnvereine auf deutschen Hochschulen, den 25 jährigen Bestehen durch einen Festkommers im großen Saale des Kaufmännischen Vereins. Die Leitung des Kommerces lag in den Händen des Bundesvorsitzenden Richard Worsching vom A. T. V. Würzburg. Auf die Begrüßungsrede, die der zweite Vorsitzende des Akademischen Turnverbandes Köhler-Marsburg gehalten hatte, erwiderte im Namen der Gäste General v. Schappius.

**Die offiziellen Resultate**  
der turnerischen Wettkämpfe sind folgende:  
Im Sechskampf erzielten: Bruno Nahler, Männer-Turnverein München 130 Punkte, Ludwig Kutenrieb, Turnverein Altona, und Heinrich Müller, Allgemeiner Turnverein Witten 126 Punkte, Karl Ohms, Turnklub Hannover 125 1/2 Punkte, Theodor Raf, Turnverein 1860 München 124, Max Haensgen, Turnverein Weiskorfstadt Leipzig 123 1/2, Ferdinand Jungbeck, Männerturnverein München, Heinrich Deders, Turnerschaft Krefeld und Karl Gutsch, Berliner Turnerschaft je 121 1/2, Gustav Busch, Männer-Turnverein Barmen und Fritz Rofe, Turnverein Kiel 121.  
Im Fünfkampf erzielten: Julius Wagner, Allgemeiner Turnbund Bern 108 Punkte, Fritz Hutter, Turnverein Ramen (Schaffhausen) 106 1/2 Punkte, Karl Raltenbach, Männerturnverein München 104 1/2 Punkte, Otto Weil, Akademischer Turnverein Arminia, Berlin 104 Punkte, Karl Stapf, Turnverein Jona, München 103 Punkte, Rudolf Brodbeck, Turnerbund Ulm 102 1/2 Punkte, Christian Hensch, Turnverein Barmen 101 1/2 Punkte, Otto Baure, Turnverein München 100 1/2 Punkte, Baummeister, Turnverein Nürnberg 99 1/2 Punkte, Eber Dubmann, Turnerschaft München, und Fritz Rofe, Kieler Turnverein 99 Punkte.

**Grete Beiers Hinrichtung.**  
Das Urteil an der Bürgermeisterstochter Grete Beier aus Brand ist am letzten Donnerstags früh auf dem Hofe des Landgerichts in Freiberg durch den Landes-Schlichter Brandt aus Hohelinde vollstreckt worden.  
Am Mittwoch nachmittag versammelte sich vor dem Landgerichtsgebäude eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, die Einlasskarten zu dem blutigen Schauspiel besaßen. Es wurden insgesamt 200 Karten ausgegeben. Dem Wunsch der dem Tode überwählten gemäß, trat — Mittwoch — mittag

die Mutter, die im Fuchshause zu Waldheim ihre Strafe abdiene, in Freiberg ein, um Abschied von der Tochter zu nehmen. Erst am Abend gegen 1/2 9 Uhr wurde die Mutter nach Waldheim zurückgeführt.  
Grete Beier selbst nahm die Mitteilung von ihrer bevorstehenden Hinrichtung ruhig entgegen. Sie trat mit klarem Verstande ihre letzten Anordnungen; nur die letzten Stunden mußten qualvoll gewesen sein. In der letzten Nacht war sie sehr unruhig.  
Donnerstag früh mit dem Glockenschlage 1/2 7 Uhr betrat sie die Hinrichtungsstätte; sie war sehr blaß, aber auch sehr gefaßt. Die Blässe des Gesichts wurde noch durch das schwarze Kleid gehoben, das aufgeschnitten war. Der Delinquentin zur Seite schritten der Anstaltsgeistliche Pfarrer Schmidt und ihr Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Knoll-Dresden.  
Wie aus Marmor gemeißelt schien das Gesicht der jugendlichen Mörderin, als sie den Hof betrat. Mit gerader unbeweglicher Ruhe schaute sie, als sie die Schwelle überschritt, nach dem Blutgeruch hinüber und hörte mit ebenbürtiger Ruhe die Worte des Staatsanwaltes Dr. Wangler, der verkündete, daß er Maj. der König von dem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht habe, vielmehr der Gerechtigkeit freien Lauf lassen wolle, und daß demnach der Scharfrichter seines Amtes zu walten habe.  
Die Delinquentin beklagte sodann ungescheit die drei Stufen des Blutgerüches und sprach, als sie am Brett festgeschmalt war, laut und vernehmlich die Worte Christi: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“  
Im nächsten Augenblicke lag sie unter dem Fallbeil, die blühende Schenke sank hernieder und der Kopf fiel hinab. Entledigten Hauptes trat der Scharfrichter vor und meldete, daß das Urteil vollstreckt sei.  
Wenige Minuten später war der Hof wieder leer.  
Grete Beier ist reutig und versöhnt aus dem Leben geschieden. Nachdem sie sich mit ihrer Mutter ausgesprochen, empfing sie noch einmal den Bruder ihres ermordeten Bräutigams und nahm sodann das heilige Abendmahl.  
Der Leichnam wurde auf Reklamation der Mutter freigegeben. Er wurde nach Dresden überführt, wo er Donnerstagabend im Erdbeergraben der Familie Beier auf dem Johannisfriedhofe in Tollwitz beigesetzt wurde.

**Centisches und Sächsisches.**  
Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 23. d. M. 1. Ueber die unternommenen Schritte wegen anderweiter Unterbringung des Waisenkindes Johanne Helene Richter wird durch den Vorsitzenden der Armendeputation berichtet. Desgleichen wird mitgeteilt, daß die geisteskrante Frau Gerndt Nr. 229 am 18. d. M. in der Landesanstalt Großschwendnitz untergebracht worden ist und daß deren Ehemann Hermann Bernot wegen schwerer Krankheit und mangelhafter Pflege in das Großröhrsdorfer Krankenhaus gebracht wurde. Der 14jährige Knabe Berndt ist infolgedessen vorläufig bei dem Wirtschaftsbefizer Florian Schöne hier in Pflege gegeben worden. Von einer weiteren Unterbringung eines hiesigen Einwohnens, welcher mit epileptischer Krankheit behaftet ist, wird Mitteilung gemacht. 2. wird zur Kenntnis gebracht, daß in Sachen des Ortsarmenverbandes Bretinig gegen den Ortsarmenverband Bretinig wegen Zahlung von Krankenhauskosten für den verstorbenen Stall-

schweizer Schökel von hier von der kgl. Kreis-Hauptmannschaft zu Naun, als Verwaltungsgesicht, den 28. Juli d. J. ein Verhandlungstermin anberaumt ist. 3. Wegeausgaben: a. die Stein-Rechnung des Gutsbes. Brückner in Großröhrsdorf ist nach Richtigstellung durch die Wegebau-Deputation am 18. d. M. beglichen worden; b. soll der zu Räßner führende Weg, nachdem die gehörige Breite hergestellt ist, gebessert werden. 4. Ein Besuch eines hiesigen Besitzers um einen Beitrag zu den Kosten für das Aufstellen der elektrischen Leitungsmaßen zu seinem Grundstück wird abgelehnt. 5. Es wird beschlossen, für die Folge auf das Pulkwitzer Amtsblatt für die Gemeindegemeinde zu abonnieren.  
Bretinig. Auf das Konzert der Gruppe III des Oberlausitzer Arbeiter-Sängerbundes, welches morgen Sonntag im Fuchshause abgehalten wird, sei auch an dieser Stelle hingewiesen.  
— In Handwerkerkreisen wird das Fehlen einer staatlichen Fürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung schon lange sehr schmerzlich empfunden, und zwar besonders angefaßt der oft nicht undeträchtlichen Leistungen der Arbeitgeber für die in dieser Hinsicht besser gestellten Gehilfen. Ein Teil der Handwerkermeister lehnt es allerdings ab, um Einbeziehung der Meister in die Reihen der Arbeiter zu petitionieren. Angesichts dieser Situation wollen jetzt die im sächsischen Innungsverbande organisierten Handwerkermeister den Weg der Selbsthilfe beschreiten. Der Vorstand des Verbandes wird demnach Vorüberlegungen wegen einer in Verbände zu errichtenden Alters- und Invaliditätskasse besonders in der Richtung anstellen, wie stark die Beteiligung an einer solchen Kasse sein würde und welche Höhe die Leistungen bei gewissen Bediensteten erreichen könnten. Verschiedene Innungen haben bereits eine Sterbekasse eingerichtet.  
Bischowsmerda. Durch Explodieren einer Spiritusflasche hatte sich die Metallarbeiterin Frau Leuner, geb. Haufe aus Großröhrsdorf, in der Sonntag-Nacht schwere Brandwunden am Körper zugezogen. Der rechte Arm ist fast verlohrt. Die bedauerenswerte Frau befindet sich im hiesigen Krankenhaus. Obwohl die Verletzungen sehr schwerer Natur sind, besteht für sie keine Lebensgefahr.  
— Der Sächsische Sängerbund hielt am Dienstag in Röschendroba in der Festhalle seinen diesjährigen Sängertag ab. Der Vorsitzende, Herr Hundelzärtner Seiderzopf, eröffnete die Verhandlungen mit einer herzlichsten Begrüßung der Teilnehmer. Hieran wählte die Versammlung Herrn Seiderzopf auf weitere drei Jahre zum Bundesvorsitzenden, worauf derselbe den Geschäftsbereich übernahm. Dem Bunde gehören gegenwärtig 181 Vereine mit 12 872 Mitgliedern an. In letzten Jahre traten abemals 5 Vereine mit 944 Mitgliedern dem Bunde bei. Das Gesamtvermögen belief sich auf 3389 Mark. Die Versammlung beschloß ferner noch, bei künftigen Sängertagen dem Pappkum den Zutritt zur Generalprobe gegen nächtliches Eintrittsgeld zu gestatten. In diese des nächsten Sängertages wurde Dipoldorfwalde in Aussicht genommen.  
— Aus dem Regen in die Traufe geriet am Sonntag ein aus dem Blaunischen Brau mit Fahne und Dament Kommander Besatzverein bei Bretinig auf dem Markte nach

Röschendroba zum Sängertage. Der unglückliche Regenschauer zwang sie, in einen engen Bahntunnel zu flüchten, welcher bald von fröhlichen Scherzen widerhallte. Doch plötzlich ertönte dieselbe dumpfes Brausen und im Nu stand alles bis über die Knöchel im wild daherbrausenden Wasser. Die Schleuse hatte sich verstopft. „Raus aus dem Tunnel! Aber o Schreck, außer dem Hindernisregen drohten draußen neue Gefahren. Der vorher harmlose Eisenbahndamm hatte sich total verändert. Aus starken Rohren strömten zu beiden Seiten Wasserfluten herab, die direkt auf den schmalen Dammbau zwischen Erde und Eisenbahn abströmten und ein Entkommen nach Gotta zu unmöglich machten. „Rin in den Tunnel! Man raffte die Kleider, klemmte die Beinleider auf und sang mopsfidel die Variante: „Im tiefen Wasser liegen wir“, nachdem sich die Damen das Lied: „Wir sitzen so fröhlich beisammen“ energisch verbeten hatten. Röschendroba ist aber sicher nicht erreicht worden.  
— Schreckenstat eines Bahnsinnigen. Ein entsetzliches Ereignis hat die Bewohner des kleinen sächsischen Städtchens Lichtenstein-Callenberg in große Aufregung versetzt. Vor kurzem wurde der 37 Jahre alte Weber Deser aus der Landesirrenanstalt aufnehmend gebessert entlassen. Am Montag sollte dem Bahnsinnigen ein Verband angelegt werden, denn er hatte sich bei irgend einer Gelegenheit geringfügig verletzt. Der praktische Arzt Dr. Wagner begab sich zwecks Anlegung des Verbandes in die elterliche Wohnung des Bahnsinnigen. Mitten in der Arbeit ergriff der Bahnsinnige plötzlich einen Revolver und richtete die Waffe auf den Arzt. Der Vater sprang dazwischen und im selben Augenblicke drückte sein geisteskranker Sohn die Schusswaffe ab. Die Kugel traf nicht den Arzt, sondern den 70 jährigen Vater und drang oberhalb des Herzens in den Körper. Zu Tode getroffen drach der alte Mann zusammen und starb. Dann ergriff der Bahnsinnige die Flucht, stürzte zunächst, in der Hand den Revolver, in den nahen Wald, und drang dann in die Wohnung des Ortsgeistlichen Diakonus v. Krenowich. Der Bahnsinnige traf den Geistlichen in seinem Studierzimmer am Schreibtische sitzend und richtete auch auf diesen die todbringende Waffe. Ein wohlgezielter Schuss trefte auch den Geistlichen nieder, der ebenfalls nach zwei Stunden verschied. Man begab sich der Bahnsinnige auf das Postamt und erzählte dort seine Taten. Er wurde in Haft genommen und wird der Irrenanstalt wieder zugeführt werden.  
— Am Montag nachmittag in der 5. Stunde ereignete sich in der Papierfabrik von Weidenmüller in Dreuxerden ein schwerer Unfall. Ein schweres Antilioscad zerplatzte unter weithin hörbarem dumpfen Knall auf die jetzt noch unaufgeklärte Weise. Das Dach und Mauerwerk des neuerrichteten Maschinenhauses wurden zertrümmert. Der Materialwarenhändler Weigand aus Altmittweida, der damit beschäftigt war, im Hofe Holzpläne auf einen Wagen zu laden, wurde von einem Eisenblech getroffen und sofort getötet. In 14 Tagen ist das der zweite derartige Unglücksfall.  
— An Bilddarstellung bedenklich erkrankt ist der 57 Jahre alte Schneidemüller Paul aus seine Ehefrau in Bautzen i. B., die im Walde gesammelte Pilze zubereitet und gegessen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird am 16. Aug. in Wiesbaden ...

\* Freiherr v. Mantuffel, der Präsident des preuss. Herrenhauses ...

\* Nachdem der Bundesrat beschlossen hat, daß die von der belgischen Regierung ...

\* Die Nordb. Allg. Ztg. erklärt, daß die über eine angeblich geplante neue Militär ...

\* Der jüngst im Reichskolonialamt abgehaltene Konferenz zur Hebung der Volkswirtschaft ...

\* In Ludwigshafen ist der Reichstagsabgeordnete Joseph Schartz (Frp.) ...

\* Die Fünftägigenkassensätze der älteren Gährungsformen mit der Verlangung ...

\* Die Stellung des österreichisch-ungarischen Reichsfinanzministers Baron v. Burian ...

\* Im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen haben englische Politiker die Geheimhaltungspolitik ...

\* Die erste Kammer hat dem Gesetzentwurf, der die Zeit von Amsterdams als die gesetzliche Zeit festlegt, zugestimmt.

\* Der Präsident der französischen Republik ...

Fallières ist (am 20. d.) in Kopenhagen eingetroffen ...

\* In der Nähe von Barcelona wurde eine große Bombenfabrik entzündet ...

\* Der Zar hat das Reichsbudget für 1908 in Höhe von 2 581 403 168 Rubel ...



General G. v. Holz.

In Hamburg v. d. Höhe starb vor kurzem General G. v. Holz im Alter von fast 75 Jahren ...

genehmigt, wobei die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 74 694 403 Rubel übersteigen.

\* Die halbamtlich verbreitete Mitteilung von dem Ableben des russischen Admirals Roschdestwenski bestätigt sich nicht.

\* Die jungtürkische Bewegung fordert mit jedem Tage neue Opfer. Nach dem erst kürzlich zwei hohe Offiziere von jüngeren Kameraden ermordet worden sind ...

\* Allem Anschein nach werden die beiden Sultane von Marokko sich demnächst bei Marrakesch eine Entscheidungsschlacht liefern, denn es steht nunmehr fest, daß sie beide auf dem Marokko dorthin sind.

\* Der Kaiser von China sandte durch den Gouverneur der Provinz Szechuan dem

Dalai Lama (dem Herrscher von Tibet) Befehl, sich zu einer Audienz nach Peking zu begeben.

\* Der Schah von Persien hat die Bitte der Bevölkerung von Lahir um den Erlass einer allgemeinen Amnestie abgelehnt.

\* Die Arbeiterunruhen in Bombay (Indien) deren schon zwei Eurodier zum Opfer gefallen sind, haben sich wiederholt. 4000 Spinnerarbeiter verursachten außerhalb der Stadt Unruhen.

Die Strafprozessreform.

Die Vorarbeiten für die Strafprozessreform, soweit sie die Reichsjustizverwaltung und die preuss. Regierung beschäftigen, sind nunmehr, wie die Allg. Ztg. offenbar offiziell mitteilt, zum Abschluß gekommen.

Zufänglich für die leichteren Straftaten, die Übertretungen, soll in Zukunft der Amtsrichter sein, ohne Zuziehung von Schöffen. Gegen seine Entscheidung ist die Berufung gegeben an die Strafkammer des Landgerichts, die in der Berufung von drei Richtern urteilt.

Jugendlichen zuteil. Diese Straftaten werden sämtlich an die Amtsgerichte verwiesen; für ihre Aburteilung sollen eigene, nach ihrem Interesse für die Jugendziehung und ihren Berufserfahrungen besonders für eine solche Aufgabe befähigte Schöffen herangezogen werden, und zwar so die Verhältnisse es irgend gestatten, unter dem Vorbehalt eines in den Geschäften des Vormundschaftsgerichts bewanderten und mit vormundschaftlichen Aufgaben vertrauten Richters.

Von Nah und fern.

\* Der Dant des Kaisers. Als Zeichen des Dankes für eine vom Kaiserlichen Institut in Frankfurt aufgeführte „Flottenparade“ ist dem Direktor dieser Anstalt ein mit Widmung versehenes, vom Kaiser eigenhändig unterschriebenes großes Bildnis des Kaiserpaars zugegangen.

\* Französische Schüler in Deutschland. Eine französische Schülerkolonie ist auf Veranlassung des deutschen Konsulationsrats in Paris dieser Tage unter Führung des Professors Louis Foubert in Düsseldorf eingetroffen.

\* Ein nach dem Tode verurteiltes Gnadenstück. Von dem Schwurgericht in Eberfeld wurde im Jahre 1905 eine Ehefrau aus Hülfs zu 15 Monat Gefängnis verurteilt. Sofort nach der Beurteilung wurde für die Frau ein besonderer Grund ein Gnadenstück eingereicht.

Vater Rhein.

24) Roman von Georg Heinrich Götz.

„Stellunglos, Heinrich? Wie lange?“ „Seit heute, Agnes.“ „Das ist so schlimm nicht, lieber Heinrich.“

„Jetzt muß ich leider nach Hause. Aber du weißt, daß ich für dich stets offene Tür und offenes Herz habe.“ „Aber, liebe Tante, bitte, bleib doch.“

Schluchzend sank Frau Agnes auf einen Stuhl nieder. Finster blickt er auf sie nieder. „Ja, das Weinen, Agnes“, sagt er raub.

„Kommt. Hier bleibt er zaudernd stehen. Dort unten ist der Schauplatz seiner ersten Zusammenkunft mit Hauptinspektor Turner.“

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

Ein Leihhaus, das sich nicht rentiert. Seine Porten geschlossen hat seit kurzem das Berliner Leihhaus in Lübeck, das zuletzt an einen Herrn Schröder verpachtet war. Das Geschäft war so flau, daß es nicht mehr rentabel war. Ein gutes Zeichen für den steigenden Wohlstand der dortigen Bevölkerung.

Ein armer Mann, der frühere Vizekönig Wilhelm Haacke starb in Göttingen vor einigen Tagen im 75. Lebensjahre, nachdem er sich in den letzten Tagen sehr und kümmerlich durchgeschlagen. Da er nur das Allernotwendigste besaß, ließ er kurz vor seinem Tode noch ein einziges welches Tuch kaufen, damit, wie er sagte, wenigstens sein Bekleidungsgegenstand werden könne. Kurz nach seinem Tode fand man, daß der Sonderling ein Vermögen von 60 000 M. besaß.

Verhüttet. In der Kiesgrube der Gemeinde Maltersdorf in Niederbayern wurde der Flurwächter beim Graben durch eine einfüßige haushohe Riesmauer verhüttet und lebendig begraben.

Tod infolge eines Fesstanzschusses. Der 41-jährige Viehhändler Bojer in Trebnitz (Böhmen), der sich auf freiem Fuße zur Mittagruhe niedergelegt hatte, wurde von einem Tiefsitz in den Arm getroffen. Er erkrankte unter Erscheinungen von Blutvergiftung und starb unter großen Schmerzen nach wenigen Tagen.

Mit einer Seife den Kopf abgeschlagen. In Pleising (Böhmen) wurde der 5-jährige Tochter des Wirtschaftsbürokraten Johann Böhm, die sich in der Nähe des mitterlichen Hauses neben einem Baume in das hohe dicke Gras gelegt hatte und eingeschlafen war, von der Magd beim Kähen mit der Seife der Kopf abgeschlagen.

Bei einer Übung erschossen. Bei feindmässigen Schießübungen auf der Alpe Schüttentannen in Tirol wurde ein Kaiserjäger der Garnison Bregenz erschossen.

Strasensabwurf in Luxemburg. Infolge Verhängens der Beemle kürzte in Luxemburg ein volkstümliches Straßenbahnwagen um drei Frauen und ein Kind wurden verletzt.

Schens Pferde auf dem Marktplatz. In Papias (Frankreich) wurde auf dem Marktplatz ein Ball abgehalten, als plötzlich schon gewordene Pferde mitten unter die Tänzer und Tänzerinnen liefen. 12 Personen wurden schwer verletzt.

Ein Stühnwärmer-Gesell in London. Die Bewohner der kleinen Londoner Vororte genossen, wie die Prinz. N. M. melden, in den letzten Tagen ein feines Schauspiel. Die Stühnwärmer durchlöcheren in den Abends- und Nachstunden die Luft, eine intensive Helligkeit um sich her verbreitend. Aus der Ferne gesehen, schien es, als wenn der breite Lichtstrahl eines Scheinwerfers auf einen bestimmten Punkt gerichtet würde. Noch nie ist eine derartige Erscheinung in der Umgegend Londons — überhaupt in England, beobachtet worden. Der Stühnwärmerzug war ungefähr drei Meter breit und beinahe einen halben Kilometer lang.

Das Treiben der italienischen Briganten. Seit einiger Zeit wurde die Familie des Kaisers Domenico Bardo in Palermo mit Drohbriefen verfolgt, die nicht beantwortet wurden. Darauf erschienen in der Wohnung Bardos vier bis an die Zähne bewaffnete Personen und verlangten Geld. Der Kaiser antwortete, er müsse erst mit seiner Familie sprechen, worauf ihn die Briganten eine Frist gewährten. Bardo ließ diese jedoch verstreuen. Als er sich nun kühnlich auf dem Grotte seines Bruders befand und dieses auf einen Augenblick verließ, wurde er von den Briganten umringt. Er zog seinen Revolver und schoß einen der Missetäter nieder, brach aber selbst, von den Augen der Briganten getroffen, schwer verwundet zusammen. Auf die Schüsse eilte Bardos Bruder herbei, der ebenfalls einen Briganten niederstieß, die anderen ergriß ein Flücht. Bardo starb, als er ins Haus gebracht wurde.

Ein Eisenstrickdrama mit blutigem Ausgang. In Barano d'Ischia (Italien) ab. Vor vier Jahren hatte sich der Abbot Aristodemo Molinaro mit der jungen und reichen Luigia Do's verlobt. Die Brautleute vertragen sich jedoch wenig, und die Verlobung wurde aufgelöst. Feindselig Do's hatte inzwischen einen Antrag des Abboten Dimaggio angenommen. Die Hochzeit mit diesem sollte in einigen Tagen stattfinden. Da tauchte plötzlich wieder Molinaro auf und erlächte seinen Rivalen, die Verlobung sofort rückgängig zu machen. Dimaggio weigerte sich dessen natürlich, worauf Molinaro in der Nacht den Nebenbuhler, der mit seinem Bruder des Weges kam, erschoss und beide durch Revolvergeschosse verwundet, so daß sie sterbend ins Krankenhaus von Neapel gebracht werden mußten.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

Ein Leihhaus, das sich nicht rentiert. Seine Porten geschlossen hat seit kurzem das Berliner Leihhaus in Lübeck, das zuletzt an einen Herrn Schröder verpachtet war. Das Geschäft war so flau, daß es nicht mehr rentabel war. Ein gutes Zeichen für den steigenden Wohlstand der dortigen Bevölkerung.

Verhüttet. In der Kiesgrube der Gemeinde Maltersdorf in Niederbayern wurde der Flurwächter beim Graben durch eine einfüßige haushohe Riesmauer verhüttet und lebendig begraben.

Tod infolge eines Fesstanzschusses. Der 41-jährige Viehhändler Bojer in Trebnitz (Böhmen), der sich auf freiem Fuße zur Mittagruhe niedergelegt hatte, wurde von einem Tiefsitz in den Arm getroffen. Er erkrankte unter Erscheinungen von Blutvergiftung und starb unter großen Schmerzen nach wenigen Tagen.

Mit einer Seife den Kopf abgeschlagen. In Pleising (Böhmen) wurde der 5-jährige Tochter des Wirtschaftsbürokraten Johann Böhm, die sich in der Nähe des mitterlichen Hauses neben einem Baume in das hohe dicke Gras gelegt hatte und eingeschlafen war, von der Magd beim Kähen mit der Seife der Kopf abgeschlagen.

Bei einer Übung erschossen. Bei feindmässigen Schießübungen auf der Alpe Schüttentannen in Tirol wurde ein Kaiserjäger der Garnison Bregenz erschossen.

Strasensabwurf in Luxemburg. Infolge Verhängens der Beemle kürzte in Luxemburg ein volkstümliches Straßenbahnwagen um drei Frauen und ein Kind wurden verletzt.

Schens Pferde auf dem Marktplatz. In Papias (Frankreich) wurde auf dem Marktplatz ein Ball abgehalten, als plötzlich schon gewordene Pferde mitten unter die Tänzer und Tänzerinnen liefen. 12 Personen wurden schwer verletzt.

Ein Stühnwärmer-Gesell in London. Die Bewohner der kleinen Londoner Vororte genossen, wie die Prinz. N. M. melden, in den letzten Tagen ein feines Schauspiel. Die Stühnwärmer durchlöcheren in den Abends- und Nachstunden die Luft, eine intensive Helligkeit um sich her verbreitend. Aus der Ferne gesehen, schien es, als wenn der breite Lichtstrahl eines Scheinwerfers auf einen bestimmten Punkt gerichtet würde. Noch nie ist eine derartige Erscheinung in der Umgegend Londons — überhaupt in England, beobachtet worden. Der Stühnwärmerzug war ungefähr drei Meter breit und beinahe einen halben Kilometer lang.

Das Treiben der italienischen Briganten. Seit einiger Zeit wurde die Familie des Kaisers Domenico Bardo in Palermo mit Drohbriefen verfolgt, die nicht beantwortet wurden. Darauf erschienen in der Wohnung Bardos vier bis an die Zähne bewaffnete Personen und verlangten Geld. Der Kaiser antwortete, er müsse erst mit seiner Familie sprechen, worauf ihn die Briganten eine Frist gewährten. Bardo ließ diese jedoch verstreuen. Als er sich nun kühnlich auf dem Grotte seines Bruders befand und dieses auf einen Augenblick verließ, wurde er von den Briganten umringt. Er zog seinen Revolver und schoß einen der Missetäter nieder, brach aber selbst, von den Augen der Briganten getroffen, schwer verwundet zusammen. Auf die Schüsse eilte Bardos Bruder herbei, der ebenfalls einen Briganten niederstieß, die anderen ergriß ein Flücht. Bardo starb, als er ins Haus gebracht wurde.

Ein Eisenstrickdrama mit blutigem Ausgang. In Barano d'Ischia (Italien) ab. Vor vier Jahren hatte sich der Abbot Aristodemo Molinaro mit der jungen und reichen Luigia Do's verlobt. Die Brautleute vertragen sich jedoch wenig, und die Verlobung wurde aufgelöst. Feindselig Do's hatte inzwischen einen Antrag des Abboten Dimaggio angenommen. Die Hochzeit mit diesem sollte in einigen Tagen stattfinden. Da tauchte plötzlich wieder Molinaro auf und erlächte seinen Rivalen, die Verlobung sofort rückgängig zu machen. Dimaggio weigerte sich dessen natürlich, worauf Molinaro in der Nacht den Nebenbuhler, der mit seinem Bruder des Weges kam, erschoss und beide durch Revolvergeschosse verwundet, so daß sie sterbend ins Krankenhaus von Neapel gebracht werden mußten.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

Ein Leihhaus, das sich nicht rentiert. Seine Porten geschlossen hat seit kurzem das Berliner Leihhaus in Lübeck, das zuletzt an einen Herrn Schröder verpachtet war. Das Geschäft war so flau, daß es nicht mehr rentabel war. Ein gutes Zeichen für den steigenden Wohlstand der dortigen Bevölkerung.

Verhüttet. In der Kiesgrube der Gemeinde Maltersdorf in Niederbayern wurde der Flurwächter beim Graben durch eine einfüßige haushohe Riesmauer verhüttet und lebendig begraben.

Tod infolge eines Fesstanzschusses. Der 41-jährige Viehhändler Bojer in Trebnitz (Böhmen), der sich auf freiem Fuße zur Mittagruhe niedergelegt hatte, wurde von einem Tiefsitz in den Arm getroffen. Er erkrankte unter Erscheinungen von Blutvergiftung und starb unter großen Schmerzen nach wenigen Tagen.

Mit einer Seife den Kopf abgeschlagen. In Pleising (Böhmen) wurde der 5-jährige Tochter des Wirtschaftsbürokraten Johann Böhm, die sich in der Nähe des mitterlichen Hauses neben einem Baume in das hohe dicke Gras gelegt hatte und eingeschlafen war, von der Magd beim Kähen mit der Seife der Kopf abgeschlagen.

Bei einer Übung erschossen. Bei feindmässigen Schießübungen auf der Alpe Schüttentannen in Tirol wurde ein Kaiserjäger der Garnison Bregenz erschossen.

Strasensabwurf in Luxemburg. Infolge Verhängens der Beemle kürzte in Luxemburg ein volkstümliches Straßenbahnwagen um drei Frauen und ein Kind wurden verletzt.

Schens Pferde auf dem Marktplatz. In Papias (Frankreich) wurde auf dem Marktplatz ein Ball abgehalten, als plötzlich schon gewordene Pferde mitten unter die Tänzer und Tänzerinnen liefen. 12 Personen wurden schwer verletzt.

Ein Stühnwärmer-Gesell in London. Die Bewohner der kleinen Londoner Vororte genossen, wie die Prinz. N. M. melden, in den letzten Tagen ein feines Schauspiel. Die Stühnwärmer durchlöcheren in den Abends- und Nachstunden die Luft, eine intensive Helligkeit um sich her verbreitend. Aus der Ferne gesehen, schien es, als wenn der breite Lichtstrahl eines Scheinwerfers auf einen bestimmten Punkt gerichtet würde. Noch nie ist eine derartige Erscheinung in der Umgegend Londons — überhaupt in England, beobachtet worden. Der Stühnwärmerzug war ungefähr drei Meter breit und beinahe einen halben Kilometer lang.

Das Treiben der italienischen Briganten. Seit einiger Zeit wurde die Familie des Kaisers Domenico Bardo in Palermo mit Drohbriefen verfolgt, die nicht beantwortet wurden. Darauf erschienen in der Wohnung Bardos vier bis an die Zähne bewaffnete Personen und verlangten Geld. Der Kaiser antwortete, er müsse erst mit seiner Familie sprechen, worauf ihn die Briganten eine Frist gewährten. Bardo ließ diese jedoch verstreuen. Als er sich nun kühnlich auf dem Grotte seines Bruders befand und dieses auf einen Augenblick verließ, wurde er von den Briganten umringt. Er zog seinen Revolver und schoß einen der Missetäter nieder, brach aber selbst, von den Augen der Briganten getroffen, schwer verwundet zusammen. Auf die Schüsse eilte Bardos Bruder herbei, der ebenfalls einen Briganten niederstieß, die anderen ergriß ein Flücht. Bardo starb, als er ins Haus gebracht wurde.

Ein Eisenstrickdrama mit blutigem Ausgang. In Barano d'Ischia (Italien) ab. Vor vier Jahren hatte sich der Abbot Aristodemo Molinaro mit der jungen und reichen Luigia Do's verlobt. Die Brautleute vertragen sich jedoch wenig, und die Verlobung wurde aufgelöst. Feindselig Do's hatte inzwischen einen Antrag des Abboten Dimaggio angenommen. Die Hochzeit mit diesem sollte in einigen Tagen stattfinden. Da tauchte plötzlich wieder Molinaro auf und erlächte seinen Rivalen, die Verlobung sofort rückgängig zu machen. Dimaggio weigerte sich dessen natürlich, worauf Molinaro in der Nacht den Nebenbuhler, der mit seinem Bruder des Weges kam, erschoss und beide durch Revolvergeschosse verwundet, so daß sie sterbend ins Krankenhaus von Neapel gebracht werden mußten.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

Ein Leihhaus, das sich nicht rentiert. Seine Porten geschlossen hat seit kurzem das Berliner Leihhaus in Lübeck, das zuletzt an einen Herrn Schröder verpachtet war. Das Geschäft war so flau, daß es nicht mehr rentabel war. Ein gutes Zeichen für den steigenden Wohlstand der dortigen Bevölkerung.

Verhüttet. In der Kiesgrube der Gemeinde Maltersdorf in Niederbayern wurde der Flurwächter beim Graben durch eine einfüßige haushohe Riesmauer verhüttet und lebendig begraben.

Tod infolge eines Fesstanzschusses. Der 41-jährige Viehhändler Bojer in Trebnitz (Böhmen), der sich auf freiem Fuße zur Mittagruhe niedergelegt hatte, wurde von einem Tiefsitz in den Arm getroffen. Er erkrankte unter Erscheinungen von Blutvergiftung und starb unter großen Schmerzen nach wenigen Tagen.

Mit einer Seife den Kopf abgeschlagen. In Pleising (Böhmen) wurde der 5-jährige Tochter des Wirtschaftsbürokraten Johann Böhm, die sich in der Nähe des mitterlichen Hauses neben einem Baume in das hohe dicke Gras gelegt hatte und eingeschlafen war, von der Magd beim Kähen mit der Seife der Kopf abgeschlagen.

Bei einer Übung erschossen. Bei feindmässigen Schießübungen auf der Alpe Schüttentannen in Tirol wurde ein Kaiserjäger der Garnison Bregenz erschossen.

Strasensabwurf in Luxemburg. Infolge Verhängens der Beemle kürzte in Luxemburg ein volkstümliches Straßenbahnwagen um drei Frauen und ein Kind wurden verletzt.

Schens Pferde auf dem Marktplatz. In Papias (Frankreich) wurde auf dem Marktplatz ein Ball abgehalten, als plötzlich schon gewordene Pferde mitten unter die Tänzer und Tänzerinnen liefen. 12 Personen wurden schwer verletzt.

Ein Stühnwärmer-Gesell in London. Die Bewohner der kleinen Londoner Vororte genossen, wie die Prinz. N. M. melden, in den letzten Tagen ein feines Schauspiel. Die Stühnwärmer durchlöcheren in den Abends- und Nachstunden die Luft, eine intensive Helligkeit um sich her verbreitend. Aus der Ferne gesehen, schien es, als wenn der breite Lichtstrahl eines Scheinwerfers auf einen bestimmten Punkt gerichtet würde. Noch nie ist eine derartige Erscheinung in der Umgegend Londons — überhaupt in England, beobachtet worden. Der Stühnwärmerzug war ungefähr drei Meter breit und beinahe einen halben Kilometer lang.

Das Treiben der italienischen Briganten. Seit einiger Zeit wurde die Familie des Kaisers Domenico Bardo in Palermo mit Drohbriefen verfolgt, die nicht beantwortet wurden. Darauf erschienen in der Wohnung Bardos vier bis an die Zähne bewaffnete Personen und verlangten Geld. Der Kaiser antwortete, er müsse erst mit seiner Familie sprechen, worauf ihn die Briganten eine Frist gewährten. Bardo ließ diese jedoch verstreuen. Als er sich nun kühnlich auf dem Grotte seines Bruders befand und dieses auf einen Augenblick verließ, wurde er von den Briganten umringt. Er zog seinen Revolver und schoß einen der Missetäter nieder, brach aber selbst, von den Augen der Briganten getroffen, schwer verwundet zusammen. Auf die Schüsse eilte Bardos Bruder herbei, der ebenfalls einen Briganten niederstieß, die anderen ergriß ein Flücht. Bardo starb, als er ins Haus gebracht wurde.

Ein Eisenstrickdrama mit blutigem Ausgang. In Barano d'Ischia (Italien) ab. Vor vier Jahren hatte sich der Abbot Aristodemo Molinaro mit der jungen und reichen Luigia Do's verlobt. Die Brautleute vertragen sich jedoch wenig, und die Verlobung wurde aufgelöst. Feindselig Do's hatte inzwischen einen Antrag des Abboten Dimaggio angenommen. Die Hochzeit mit diesem sollte in einigen Tagen stattfinden. Da tauchte plötzlich wieder Molinaro auf und erlächte seinen Rivalen, die Verlobung sofort rückgängig zu machen. Dimaggio weigerte sich dessen natürlich, worauf Molinaro in der Nacht den Nebenbuhler, der mit seinem Bruder des Weges kam, erschoss und beide durch Revolvergeschosse verwundet, so daß sie sterbend ins Krankenhaus von Neapel gebracht werden mußten.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs wird in den letzten erschienenen Statistik-Jahrbuch für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906.

### Gerichtshalle.

**Krankhaft.** Der frühere holländische Hilfsbeamte, jetzige Kaufmann Theodor Kirchheim hat in den Jahren 1905 bis 1907 dem Frankfurter Versuch für Turnsport und der Deutschen Sportbehörde für Athletik, zwei Sportverträge, in denen er das Amt eines Käufers verleiht, 928 M. beziehungsweise 1883 M. unterzögen. Die Kontrolle ließ er wünschenswürdig, was daraus hervorgeht, daß er einmal der Revisionskommission für ein Konto von 1900 M. ein Sparbuchbuch präsentierte, das gar nicht sein Eigentum war. In einem dritten Falle hat er 200 M. dadurch erlangt, daß er eine Rechnung für Procanone zu den olympischen Spielen im Jahre 1906 fälschte. Die Strafkammer verurteilte Kirchheim zu 1/2 Jahr Gefängnis. Er wurde sofort verhaftet.

**Halberstadt.** Ein Polizeiverbot vom 31. Oktober 1901 schreibt u. a. vor, daß die Barbier, Friseur u. w. ihre Raster, Rasier u. w. nach dem Gebrauch mit Seifenlauge abzuwaschen sollen. Es war von der Polizeibehörde gegen die erwähnten Polizeiverordnungen vom Landgericht festgesprochen worden, weil die Polizeiverordnungen durch das Gesetz vom 28. August 1905 betr. die Vermeidung ansteckender Krankheiten bestätigt sind. Das Amtsgericht hat aber diese Entscheidung aufgehoben und wie die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, nicht alle Polizeiverordnungen der oben erwähnten Art seien nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 25. August 1905 ungültig; unzulässig seien nur solche, die erlassen seien, um die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten zu verhüten. Ansteckende Krankheiten, seien solche, die von Menschen auf Menschen übertragen werden. Es gültig seien aber solche Polizeiverordnungen zu erlassen, die u. a. verhüten wollen, daß Wunden im Gesicht durch untreue Werkzeuge verunreinigt und verschlimmert werden.

### Marienbad und König Eduard.

Für den in Kürze bevorstehenden Besuch König Eduards werden schon jetzt in Marienbad alle Vorbereitungen getroffen. Die für den König reservierten Appartements sind schon für den Empfang bereit, jetzt trafen auch die ersten Herren des königlichen Hofstaates ein, um die letzten Formalitäten zu erledigen. Auch der Sicherheitsdienst für den Monarchen ist bereits bestimmt, neben einer verstärkten heimischen Polizeitruppe werden 25 englische Kriminalbeamte, von denen einige bereits eingetroffen sind, über die Person des Monarchen wachen. Wohlgemerkt geht König Eduard nach Marienbad. Da sein Aufenthalt ein kürzerer als in den Vorjahren sein wird, hat der König bereits im Himalalande eine Vorkehrung unternommen, zu welchem Zwecke eine größere Sendung Karlsbader Brunnen nach London geschickt wurde, um als Hausfrau Verwendung zu finden. Auch in Marienbad selbst wird sich der König mehr auf die Kur im Hause verlegen, da ihm die Zubereitung der Bezugsarbeiten unangenehm war. Für den Gebrauch des Monarchen werden vier Automobile nach dort geschickt, in welchem er morgen nach Gebrauch der Kur in die Umgegend fahrend wird, um daselbst den nötigen Spaziergängen ungehindert obliegen zu können. Mit Ablauf der nächsten Woche wird auch das Gerät und die Dienerschaft erwartet und schon jetzt versuchen Marienbader Geschäftse zu ergründen, welcher Mode König Eduard den Vorzug gibt, weil er hier mehr als es noch in England geschieht, tonangebend ist und das Publikum in den

### Das Bild als Heiratsvermittler.

Die letzte Seite einer seltsamen Liebesgeschichte ist kürzlich in das Heiratsregister der alten kleinen Dörfchen von Waddington in Surrey eingetragen worden. Die Braut war eine reizende junge Engländerin, Miss Ethel Bignall aus Wallington; der Bräutigam ein reicher amerikanischer Ingenieur aus New Orleans, Harold Abbot Talcom. Vor zwei Jahren war der Amerikaner auf einer Europa-Reise in London eingetroffen, verblieb dort mehrere Wochen und besuchte auch die Tate-Galerie. Vor einem Bildnis von Ralph Peacock blieb er stehen; es stellte zwei Schwestern dar und die reizenden Gesichtszüge der jüngeren, die tiefblauen Augen, die schönern Grazie ihrer Bewegung gefielen dem Amerikaner außerordentlich. An Nachmittag kam er wieder, um das Bild noch einmal anzusehen, die eine Schwester erschien ihm noch schöner wie am Morgen, und als er am dritten Tage wiederkehrte, erlachte er sich dabei, daß er sich regelrecht in diese entzückende kleine gemalte Engländerin verliebt hatte. Nach einigen Bemühungen erfuhr er die Adresse des Künstlers und bat Mr. Peacock, ihm doch eine Kopie von dem Gemälde anzuleihen, daß er unter allen Umständen besorgen müsse. Der Maler, der sich freute, sein eigenes Werk zu wiederholen, schickte ihm bei einem Kollegen ein. Der die Arbeit übernahm, und im Laufe des Gespräches erfuhr nun der Amerikaner, daß die reizende kleine Engländerin die Schwesterin Peacock's war. Er wurde schließlich in das Haus des Malers eingeläutet, fand dem Original des Bildes gegenüber und fand, daß der Schwager mit seinem Bild nicht geschmeichelt hatte. Mit amerikanischer Entschlossenheit verließ er jeden Jährverluft, er erbat die Ethel die Geschichte von dem Bilde, daß sein Herz auf dem Gleichgewicht gebracht habe, die Sache eroberte in einer regelrechten Liebeserklärung. Wenige Wochen später war die „Schwester“ seine Braut und jetzt hat diese romantische Liebesgeschichte vor dem Altar einwilligen ihren Abschluß gefunden. Die junge Frau ist in ihrer Heimat als ein außerordentlich schauspielerisches Talent berühmt; bei dem alljährlich stattfindenden Mittantenaufführungen hat die Begabung des jungen Mädchens großes Aufsehen erregt, aber nun wird Amerika ihr Vaterland werden.

### Buntes Milleret.

Auch ein Einvernehmen. In dem Hause eines Wiener Bahnarzes kann man in den letzten Tagen einen Bericht auf dem Fremenschilder finden, der eines gewissen Humors sicherlich nicht entbehrt. Dort kann man lesen: Wegen zu hoher Steuer bis 1. Januar geschlossen. Auf Veranlassung der Steuer-Einschätzungskommission hat die Polizei diese viel belachte Ausschreibung entfernt lassen. Der betreffende Bahnarzt ist reich und befindet sich auf der Reise.

### Moderne Annonce.

Junges Ehepaar — Mann Süddeutscher, Frau Norddeutsche — sucht, da Verständigung absolut unmöglich, sofort einen gewandten Dolmetsch.

nemand mehr annehmen — da rappelte ich mich auf. „Knapp,“ sagte ich zu mir, wenn du jetzt wieder eine Stellung hast, bleibst du heute. Na, — es hat gut gegangen. Ein herrliche Kapitän — bei deiner früheren Gesellschaft. Nicht wahr — du machst große Augen? „Ja, granulierte ich, Knapp.“ „Der Schüler dem Lehrer! Aber du? Was hast du dich hier?“ „Ich bin stellungslos!“ „Und möchtest nun zum Wasser zurück? Na, dann hör mal, Knapp. Ich war früher dein Bekannter, später dein Beschützer, sah mich heute einmal dein Freund sein. Mensch, du mußt auf Wasser zurück. Wie siehst du denn aus? Du bist so bleich und schlatternd, wie nur eine Handbratte. Steh, ich habe mich gefragt, daß ich die Ursache gewesen bin, daß du damals dem Wasser Ab gegeben, oder sagen müßtst. Heute kann ich doch wohl kaum eine Stellung bekommen.“ „Doch, Knapp, sogar bei der früheren Gesellschaft. Der Buchhalter Behrens ist ja längst nicht mehr bei der Gesellschaft.“ „Nicht mehr?“ „Nein, und meine Gesellschaft ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Ich kenne die Herren auf dem Bureau gut. Ich werde nicht ruhen, bis ich dich untergebracht habe.“ „Wenn das wäre!“ „Junge, das wird wieder; in einigen Wochen kommst, verlasse dich drauf. Du mußt wieder ein Haus, gesunder Schiffer werden, wieder frische Fracht bekommen.“

Damit steck Knapp seinen Arm hinter Frands Arm und zieht ihn mit sich fort.

„Ist Herr Knapp zu Hause?“ „Nein, das Dienstmädchen in Frands Haus, sieht mit erstauntem Blick einen Schiffer vor sich stehen, in tadellosem Anzug. „Kapitän Knapp.“ „Herr Knapp ist drinnen. Wollen Sie bitte eintreten.“ Der Kapitän tritt über die Schwelle. Frand sitzt allein im Wohnzimmer. „Hah, Knapp?! Willkommen in meinem Hause. Das ist schön von dir, daß du meiner Einladung so schnell nachgekommen bist. Meine Frau wird gleich kommen. Sie ist noch in der Küche.“ „Frand, alter Junge! Ich habe eine gute Nachricht für dich.“ „Knapp, du solltest jetzt schon?“ „Hier: deine Ernennung zum Kapitän des „Neuzar“, eines kleinen schmutzen Zweimastlers untrer Gesellschaft. Nun, was sagst du? Habe ich Wort gehalten?“ Frand springt auf. „Knapp... Hier meine Hand! Das vergesse ich dir nie. Aber höre: meine Frau darf nichts davon wissen, noch nicht... Ah, da bist du ja, Agnes. Gestalte: mein Freund, Kapitän Knapp.“ „Sehr erfreut, gnädige Frau, Sie können zu lernen.“ Die Freunde meines Gatten sind mir immer willkommen. Bitte, behalten Sie Platz.“ „Sie wohnen hier herrlich. Der köstliche

Blick hier hinaus. Da geht einem Wasser-menschen, wie mir, das Herz auf. Hier möchte ich einmal wohnen können, wenn ich vor Alter nicht mehr fahren kann. — Oh, alter Junge, du hast keinen schlechten Geschmack gehabt.“ „Jawohl! Oh... Du räumst doch, nicht wahr. Darf ich bitten?“ Knapp zündet sich eine Zigarre an. Das Gespräch ist ziemlich monoton. Von der Schiffsfahrt wird nicht mehr gesprochen, und die Dinge des öffentlichen Lebens liegen dem Gatte fern. „Bestuchst du mich morgen einmal an Bord, Frand? Sie lassen ihn doch ziehen, nicht wahr, gnädige Frau?“ „Nicht gern, Herr Kapitän,“ antwortet Frau Agnes mit heilerem Betonung. „Aber ich habe ihn noch niemals irgendwie gehindert.“ Knapp bricht schnell auf. „Auf Wiedersehen denn, Herr Kapitän.“ „Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“ Als Frand, der den Gatt bis zur Haustüre begleitet hat, wieder ins Zimmer tritt, entsteht ein längeres Schweigen zwischen den Gatten. Agnes hat die noch unvollendete Decke zum Nauchstischen vor sich. Er liegt in einer Beilung. „Heinrich!... Sei mir nicht böse, wenn ich dich frage, was Herr Knapp mir nicht sagen sollte. Ich hörte ohne Willen, wie du ihn dabei, er möge zu mir nichts sagen...“ „Warum willst du das wissen?“ „Weil ich deine Frau bin, Heinrich. Ich habe vor dir keine Geheimnisse, warum du vor mir?“

Erregt ist Frand aufgelaufen. Nun bleib er vor ihr stehen: „Gut! Ich will auch vor dir kein Geheimnis haben. So höre: Ich bin heute zum Kapitän eines Rheinschiffes ernannt worden.“ „Nein? Du? So habe ich doch richtig gedacht.“ „Nun ist nichts mehr zu ändern.“ „Wann willst du gehen?“ „Übermorgen fährt der „Neuzar“ ab.“ „Schluchzen ersücht ihre Stimme.“ „Nun laß es gut sein, Agnes. Ich komm doch schnell wieder. Es geht nun einmal nicht anders.“ Sie richtet sich hastig auf. „Aber Agnes...“ Er zwingt sich ruhig zu bleiben. „Nein, Heinrich, laß mich! O ich habe wohl gemerkt... In den letzten Tagen ist es mir klar geworden, daß du nicht nicht mehr so gern hast, wie früher... Nun zieh du das Wasser, deinen alten Beruf, mit vor.“ „26.“ „Anker auf! Achtung da vorn!“ „Rohr und Kar idnt das Kommando des neuen Kapitäns des „Neuzar“. Frand steht auf dem Steuerstuhl, leicht die Hand auf den Bitter gelegt, im Gespräch mit dem Steuer-mann. Schnell folgen die Patrosen seinem Befehl; bei dem hastigen Aufwinden der Anker kette klappert der Sperrhebel an der Ankerwinde mit lautem Geräusch. Nun wird noch die Befestigung des Schleppseils untersucht und dann geht die Fahrt los — zur Hafenaufnahme hinaus, auf den Rhein.

## Berein freiw. Brandschäden-Unterstützung für Bretzig und Hauswalde.

Sonntag, den 26. Juli, nachm. 1/4 Uhr:

### Hauptversammlung

im Vereinslokal (Herrn Wille, „Deutsche Bierhalle“).

#### Tagesordnung:

1. Kassieren der Monatsbeiträge;
2. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle;
3. Einhand bei Aufnahmen betr.;
4. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Arthur Sebler, Vors.

### 3 Uhr: Ausschussführung.

NB. Dem Vereine kann jede Person in Bretzig und Hauswalde beitreten, welche einen eigenen Haushalt führt.

Morgen Sonntag, den 26. Juli, halten die **Maurer des Rödertals** im Gasthof zur **goldnen Sonne** zu Bretzig ihr

## Sommerfest

ab, verbunden mit Bogelschießen und Ball.

.... Anfang 3 Uhr. ....

Rur Organisierte haben Zutritt.

## Grossröhrsdorf—Bretzig.

Sonntag, den 26. Juli im Schützenhause

## Großes öffentliches Sängerfest

der Gruppe III des Oberlausitzer Arbeiterjüngerbundes,

bestehend in Gesangs- und Instrumentalkonzert.

(200 Sängler.)

Das Programm umfasst 20 Nummern: Massen- und Einzelgesänge.

Stellen zum Festzuge vorm. 10 Uhr.

Kasseneröffnung 3 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt: a Person 30 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

der Festausschuss.

Das diesjährige

# Marienschieszen

findet am

## 26., 27. und 28. Juli

statt und seien Freunde und Gönner gefälligen Vergnügens freundschaftlich eingeladen.

## Schützen-Jäger-Korps Pulsnitz.

Richard Fischer.

## Bruno Koch, Naturheilkundiger u. Magnetopath

Radeberg, Stolpenerstr. 19

empfehle ich zur gewissenhaften Behandlung akuter und chronischer Krankheiten nach den Grundfragen der Naturheilkunde. **Spezialität: Herz- und Nervenleiden durch Lebensmagnetismus.** Klinische Untersuchung bei allen Herz-, Lungen-, Leber-, Magen-, Nieren- und Unterleibsleiden. **Chemische Harnuntersuchung bei Nieren-, Blasen- und Leberleiden, der Zuckerkrankheit u. s. w.** Sorgfältiges Krankelegen, Stellung möglichst sicherer Diagnose auf Grund meiner 12jährigen Tätigkeit. Jeder Kranke, welcher mit Vertrauen kommt, wird Hilfe finden, darum bitte, nicht vorher zu urteilen, sondern die Kraft erst wirken zu lassen. Bei Frauenkrankheiten bringt meine operationslose Heilweise die gewünschten Erfolge. **Kinderkrankheiten** in den schwersten Fällen; das beweisen meine täglich eingehenden Atteste und Dankschreiben. **Sprechzeit täglich 8—10 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm., Sonntags nur vorm. von 8—12 Uhr. Sadebehandlungszeit: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—8 Uhr nachm.** Rücken- und Liegedampfbäder, Packungen, Massage effizient nach Dr. Bohmann, Kohlenwasserbäder nach Dr. Hüder bei allen Schwächezuständen, kombinierte Moosextrakt-Bäder nach Dr. med. Wülfel für Gicht und Rheumatismus.

..... Krankenbesuche überall hin gegen vorherige Bekkellung. ....

Empfehle mein großes

### Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trags-, Wäsche- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse, Sattlermeister.

## Codes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche, traurige Mitteilung, daß heute früh 1/2 Uhr unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

### Frau Karoline Wilhelmine Zschiedrich

geb. Boden

im 67. Lebensjahre nach schweren Leiden im festen Glauben und Vertrauen selig entschlafen ist.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an

Bretzig, 23. Juli 1908.

Der tieftrauernde Gatte  
**Gustav Zschiedrich**  
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass gestern mittag 1 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Gross-, Urgrossmutter und Schwester,

die Auszüglerin

### Christiane Charlotte verw. Schmidt

geb. Schölzel,

im 82. Lebensjahre nach längeren Leiden sanft und ruhig im Glauben an ihren Erlöser entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Bretzig, Hauswalde, Dresden, Plauen i. V.,

24. Juli 1908.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. Juli, nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Wäschmitteln ist bis zu 90 % Soda enthalten. — Darum prüfet! Chlor färbet die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte „Ding an sich“ ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich Schrittweise trotz aller Anfeindungen jeden Tag neue Freunde. — Zu haben bei: Theodor Horn, Fr. Gotth. Horn, G. H. Boden in Bretzig; Paul Schöne in Grossröhrsdorf.

### Kgl. Sächs. Militärverein.

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr

### Monatsversammlung.

Um zahlreiche Erscheinen bittet d. B.

## Verein Zephyr.

Sonnabend, den 25. Juli abends

1/9 Uhr

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

#### Tagesordnung:

1. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle.
2. Halbjährige Rechnungsübersicht.
3. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet d. B.

## Jugendverein.

Heute Sonnabend abends 9 Uhr

### Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

### Neue Speisefkartoffeln

sind fortwährend zu haben.

Gustav Joerke.

### Gasth. zur goldnen Sonne.

Heute Sonnabend

im Tunnel

### großes Schlachtfest,

wozu ganz ergebenst einladet

Richard Grosse.

## Goldwaren- Uhren.



Kauft man nur bei

Jacob SENIOR

BERLIN 51 Friedenstr. 8

weit billiger als irgendwo

### Ratenzahlung

kein Preiszuschlag.

Illustrirte KATALOGE

überallhin portofrei

Die echten **Radeburger Backofenplatten** sind wieder vorrätig und empfiehlt einer geneigten Beachtung

Germann Hempel,  
Bädermeister.

### Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

## Spiegel.

Trumeaux mit Konsol und Tisch.  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

### Morgen Sonntag: Grosses

## Kirschentfest

in der Hofallee. Dasselbst schöne Einlege-Kirschen.

E. Eich.

**Kaiser-Borax**

Zum tgl. Gebrauch i. Waschwasser, ein ment. befeuchtendes Toilettenmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt i. roten Cart. z. 10, 20 u. 40 Pf. Kaiser-Borax-Selze 30 Pf. Tele-Selze 25 Pf. Heinrich Mack in Ulm a. D.

### Einfache und doppelte

## Barometer

fertig und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf,

Uhrmacher und Optiker.

## Neues Sauerkraut

empfiehlt Theodor Horn.

### 30 Stück Kaninchen

(Blau an tan, Silber und Ruffen)

wegen Aufgabe billigst zu verkaufen

Ohorn, Nr. 176 b.

Gebrauchte, gut erhaltene

## Fahrräder

von 40—80 Mk. an empfiehlt

Heinrich Strätler,

Großröhrsdorf.

## Sandalen,

Segeltuchschuhe in allen Größen, sowie Le-

derturnschuhe mit Gummi-Einlage für Kin-

der empfiehlt

Max Böttlich.

Kirchennachrichten von Bretzig.

6. Sonntag n. Trinitatis: 8 Uhr: Beichte

und Abendmahl. 8 1/2 Uhr: Predigtgottes-

dienst, Text 1. Mos. 4, 3—13.

Getraut: Paul Wille, S. des Fabrik-

arb. August Paul Sümchen. — Elsa Ger-

rud, T. des Erbarb. Max Adolf Senf. —

Martha Lisbeth, T. des Hansbestigers und

Bandwebers Alwin Otto Fickelrich.

Getraut: Emil Richard Weidner,

Fabrikarb. in Großröhrsdorf, mit Emma Joha-

n Rißke.

Getorben: Julius Gustav Schölzel,

Geschäftshilfe, 62 J. 8 M. 4 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Frida Ella, T. d. Fabrik-

arbeiters Emil Gustav Rißke Nr. 188. —

Paul Kurt, S. d. Wirtschaftsführers Paul

Richard Proge Nr. 314. — Gustav Albert,

S. d. Schuhmachers Gustav Wilhelm Heinrich

Döring Nr. 326. — 1 auferedeltete Geburt.

Aufgebote: Möbelpolierer Gustav Otto

Goehauf Nr. 307 und Marie Emma Rudasch

Nr. 92c. — Fabrikarb. S. Otto Reinert Nr.

332 und Martha Flora Großmann Nr. 279 g.

Starbefälle: Georg Willy, S. d.

Färbergehilfen Alfred Oswald Edwin Reeb,

Nr. 220 b, 9 M. 11 T. alt.

### Marktpreise in Rammes

am 23. Juli 1908.

	höchsthinderlicher Preis.		Preis.	
	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Kilo Korn	9	8 50	50 Kilo Weizen	8 50
100 Kilo Roggen	10 50	10	50 Kilo Gerste	25
50 Kilo Hafer	8 50	8	Butter 1 Kilo (höchster)	2 40
50 Kilo Erbsen	7 80	7 50	Butter 1 Kilo (niedrig)	2 40
50 Kilo Linsen	12	11	Erbsen 50 Kilo	14 50
50 Kilo Bohnen	15	14	Rübsen 50 Kilo	6

# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Aus neuerer Zeit.

Den chinesischen Gesandten in Berlin, Sung Bao-Ki, mit seinen Kindern auf einem Gartenfest des preussischen Kriegsministers zeigt unsere Abbildung: Vertreter altasiatischer Kultur, unflutet und umbrandet von modernsten europäischen Leben. — In Heidelberg beging am 19. Juni der hervorragende deutsche Rechtslehrer Geheimer Rat Prof. Dr. Richard Schröder seinen 70. Geburtstag und zugleich das 30jährige Jubiläum seiner Lehrtätigkeit an dieser Hochschule. Er hat als erster die geschichtliche Entwicklung unserer gegenwärtigen Rechtszustände zurückverfolgt und sie in seinem bis jetzt einzig und unerreicht dastehenden Lehrbuch des deutschen Rechtes niedergelegt, und ferner hat er an der Gestaltung unseres Handelsgesetzbuches und unserer Wechselordnung mitgewirkt. In Gemeinschaft mit dem Begründer unserer deutschen Philologie und Altertumswissenschaft, Jakob Grimm, gab er die deutschen Rechtsaltertümer heraus. Als Kulturhistoriker trat er mit seinen „Nolanden Deutschlands“ hervor und als Literaturhistoriker mit der Schrift: „Die deutsche Kaiserfrage“. Sein Lehrer war einst Fritz Reuter. — In dem schönen Godesberg feierte der frühere Kommandant der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Generalleutnant z. D. Lothar v. Trotha, am 3. Juli seinen 60. Geburtstag. Der verdiente, weitbekannte Offizier hat die Feldzüge von 1866, 1870/71 mitgemacht, wurde bei Wörth verwundet, kämpfte 1896 in Ostafrika, nahm hierauf an dem Chinafeldzug teil und leitete dann die Operationen in Deutsch-Südwestafrika. Er ist Inhaber des Ordens pour le mérite. —



Geheimer Rat Prof. Dr. Richard Schröder.

Feldmarschall Graf Saefeler ist auf Anordnung des Deutschen Kaisers an dem neuen Bahnhof in Metz, dessen Einweihung befohlen, als Roland verehrt worden. Graf Saefeler, der bekanntlich vom Jahre 1890 bis 1903 an der deutschen Westgrenze wirkte, ist der Schöpfer des Meyer-Bahnhofsprojektes. —



Generalleutnant z. D. Lothar v. Trotha.



Der chinesische Gesandte in Berlin, Sung Bao-Ki, mit seinen Kindern und seinem Sekretär bei dem Gartenfest des Kriegsministers.

Bekanntlich ist der französische Schiffsführer Ulrich Hlmo (ein Rang, der in Deutschland dem des Oberleutnants z. S. gleichkommt) in Toulon wegen seines aufsehenerregenden Landesverrats zur Degradation verurteilt worden, und dieser Tage wurde das Urteil vollzogen. Sein Seitengewehr wurde ihm zerbrochen, seine Offiziersabzeichen abgerissen, und nach dieser entehrenden Handlung wurde er nach der Teufelsinsel deportiert. Die beiden Abbildungen zeigen den Akt der Degradation.

## Die Jagd nach dem Glück.

(Fortsetzung.) Roman von Hans Schulze. (Nachdr. verboten.)

Für ein paar Sekunden konnte Alfred die vorbeiziehenden Massen nicht mehr mit voller Deutlichkeit unterscheiden; sie kamen ihm vor wie unbestimmte Gestalten, wie schwebende Geigenster mit fernher schallenden Stimmen.

Doch schon in der nächsten Minute war er wieder Herr seiner selbst.

Nur jetzt nicht schwach sein, nur jetzt keine Entmutigung zeigen.

Mit ruhigem Lächeln lauschte er dem neuesten Börsenwitz, den ihm ein Bekannter im Vorbeigehen zuraunte.

Dann richtete er sich unter Anspannung aller Willenskraft auf und ging mit allmählich sich wieder festigenden Schritten durch den Saal.

Was nun?

Wie war diesem Sturm zu begegnen, drei Millionen Differenz, woher sollte das Geld beschafft werden?

Mit Blitzschnelle nahm er während des kurzen Weges bis zum Restaurant all seine Kombinationen der letzten Zeit noch einmal durch.

Er hatte im Grunde diese Katastrophe ja schon längst vorher geahnt, jedoch mit dem fatalistischen Glauben des Börsenspielers bis zum letzten Moment noch immer auf einen plötzlichen Umschwung der Konjunktur gehofft.

Und jetzt hatte die Gegenmine auf der ganzen Linie gesiegt.

Ein Gefühl eisiger Kälte stieg auf einmal in ihm auf, die Empfindung einer unwiederbringlichen und unheilbaren Niederlage.

78 Prozent, und übermorgen Ultimo!

Und was mochte im Innern des Schwiegervaters vorgehen, der mit diesem Schlage sein gesamtes Vermögen verlor, alles, was er sich in vieljähriger, mühsamer Arbeit aufgebaut?

Er wagte kaum seine Blide zu dem alten Manne aufzuheben, der ihm jetzt mit freundlichem Zuspruch die Hand drückte und seinen Zylinder ausfüllte.

„Beruh' den Mut nicht, Alfred, geschehene Dinge sind nicht zu ändern! Komm, wir wollen diese Stätte des Unheils verlassen!“

Der Saal hatte sich mittlerweile fast ganz geleert; nur in den kleinen Logen der Längsseiten sahen noch die Angestellten der großen Banken eifrig bei der Schlußrechnung; hier und da ein paar verspätete Börsenleute in geschäftlichem Gespräch.

Erst als sie aus den Kolonnaden in den sonnenheißen Mittag hinausstraten und den harrenden Wagen bestiegen, brach der Kommerzienrat endlich das bannende Schweigen, und sich zur Börse zurückwendend, sagte er mit großer Ruhe: „Damit wären wir also jetzt fertig! Es war ja Wahnsinn, daß ich mich

darauf eingelassen habe! Die Strafe ist ja denn auch nicht ausgeblieben!“

„Nieber Vater!“

„Dah nur, Alfred, wir wollen dem Toten keinen langen Grabegang halten! Als Du mir gestern die Spectator-Nachricht brachtest, glaube ich, der Schlag sollte mich rühren, heute, wo ich eigentlich auf alles vorbereitet war, denke ich viel kühler. Jetzt fragt es sich nur noch, was wir tun können, um zu retten, was zu retten ist. Und das beraten wir am besten bei einer Flasche guten Mosels! Die Kehlen ist mir wie ausgetrocknet!“

„Zu Habel!“ rief er dann dem Kutscher zu.

20.

Der Kommerzienrat hatte in der stillen Habelschen Weinstube mit Alfred eine sehr lange und ernste Unterredung gehabt.

Jetzt, da er sich der endgültigen Entscheidung direkt gegenübergestellt sah, war dem alten Manne die Energie und Laikraft, die ihn zu der Höhe seiner geschäftlichen Erfolge emporgetragen, in überraschender Weise wiedergekehrt.

Er hatte seine Lage mit ruhiger Klarheit analysiert und dabei seit langen Tagen zum erstenmal wieder mit Appetit gegessen und getrunken, ganz im Gegensatz zu Alfred, der sich in seiner Erregung kaum dazu zwingen konnte, auch nur einen einzigen Bissen herunterzuwürgen.

Er wollte nicht unterliegen, es mußte für ihn noch irgend eine Rettung möglich sein!

Und indem er sich diesen Vorsatz immer von neuem wiederholte, wuchs die zuversichtliche Stimmung in ihm und zugleich der Entschluß, alles daran zu setzen, das Aeußerste abzuwenden.

Am 1. Juli hatte er aller Voraussicht nach ein Passivum von vier Millionen zu verzeichnen, dem vielleicht ein bares Aktivum von augenblicklich fünfmalhunderttausend Mark aus Fabrikasse und Reichsbankgirokonto gegenüberstehen mochte.

Dazwischen Vermögen und das Tiergartengrundstück waren unantastbar; kam es zum Konkurs, so hatte die Konkursmasse außer der genannten Barsumme nur die Fabrik zur Verfügung, deren Wert sich allerdings auf drei bis vier Millionen belief; es war jedoch sehr zweifelhaft, ob bei einer eventuellen Versteigerung auch nur ein Erlös von einer Million daraus erzielt werden würde, denn es würden wohl wenig Käufer bieten.

Darauf kamen dann

überdies sofort die neunhundertfünftausend Mark Geschäftsschulden als bevorrechtigte Forderung, sodas zur

Deckung der Passiva höchstens ein Betrag von einer halben Million verblieb, mit dem dem Kontrahenten gegenüber dem Anspruch auf drei Millionen kaum gedient sein konnte.

Es lag also in Dierings eigenem Interesse, ihn nicht zu Grunde zu richten.

Wenn es ihm gelang, bei dem Bankier das Behmillionengeschäft noch einmal rückgängig zu machen und ihn zu bewegen, sich dadurch, daß er an der Firma beteiligt



Feldmarschall Graf Haefeler als Roland im neuen Bahnhofs in Metz.



Die Degradation des wegen Landesverrats verurteilten französischen Schiffsführers Ulmo in Coulon. Links: Ulmo während der Urteilsverkündung vor den versammelten Truppen. Rechts: Ulmo nach der Degradation.

wurde, mit einem zwar kleinen, aber dauernden Gewinn zu begnügen, so konnte mit Einbeziehung von Vizzies Vermögen dem drohenden Unheil vielleicht noch einmal die Spitze geboten werden.

Das alles hatte der Kommerzienrat während des Diners mit Alfred nochmals ausführlich durchgesprochen, die Buchwerte der Fabrikgebäude, der Rohmaterialien und maschinellen Einrichtungen so genau wie möglich überschlagen und die Diering zu machende Offerte eingehend beraten.

Alfreds Vorschlag, ihn zu begleiten, lehnte er ab, in der Meinung, durch eine Unterredung unter vier Augen mit eindringlichen persönlichen Vorstellungen seine Absichten bei dem Bankier am ersten durchzusetzen.

Das Dieringsche Geschäft lag in der Französischen Straße, nahe der Kanonierstraße; Diering selbst hatte eine große Junggefellenswohnung im ersten Stock direkt über den Kontorräumen inne.

Der Kammerdiener, der den Kommerzienrat noch von früheren Besuchen kannte, führte ihn sogleich in das Arbeitszimmer des Bankiers und versprach, ihn seinem Herrn, der allerdings noch Mittagspause halte, augenblicklich zu melden.

Der alte Mann hatte sich kaum in einen der gepreßten Ledersessel des vornehm eingerichteten Raumes niedergelassen, als der Bankier selbst eintrat.

Eine schlanke, vornehme Erscheinung; über den schmalen Schultern ein schwarzgeschmittenes Gesicht mit unruhig blinkenden, dunklen Augen, in deren Ausdruck etwas eigentümlich Rauernes lag.

„Herr Kommerzienrat!“ begrüßte er den Gast mit müder, verschleierter Stimme. „Was verschafft mir zu so ungewohnter Zeit die Ehre?“

„Ich bitte, Herr Diering, wir wollen uns doch nicht gegenseitig Komödie vorspielen!“ war die fast heftige Entgegnung. „Sie wissen doch ebenso gut wie ich, weshalb ich zu Ihnen komme!“

Der Bankier hatte sich an seinem Schreibtisch niedergelassen und spielte nachlässig mit einem Papiermesser; unter den schlaftrig halb geschlossenen Augenlidern schoß zuweilen ein beobachtender Blick auf sein Gegenüber.

„Ich glaube, den Zweck Ihres Besuches zu erraten!“ sagte er jetzt langsam, immer in einem merkwürdigen, fast singenden Tonfall. „Mein Börsenvertreter telephonierte mir heute Mittag den Stand der St. Louis Railroad mit 78!“

„Und ich habe sie für den 30. des Monats mit 108 in Auftrag gegeben!“

„Sehr richtig! Sie hatten die Liebeshwürdigkeit, diesen Abschluß meinem Hause zu übertragen.“

„Das heißt, ich habe am 1. Juli eine Differenz von drei Millionen an Sie zu zahlen.“

„Allerdings, wenn nicht bis dahin noch eine bedeutendere Kurssteigerung erfolgen sollte. Ich sehe dem Eingang der Summe an dem genannten Tage entgegen.“

„Herr Diering!“

Die Worte rangen sich schwer aus der Brust des alten Mannes.

„Ich bin gekommen, um Ihnen offiziell mitzuteilen, daß ich das Geld zu dem vereinbarten Termin nicht aufstreifen kann!“

„Gott sei Dank, jetzt war es heraus!“

Er holte tief Atem, der Schweiß stand ihm in großen Perlen auf der Stirn.

Der Bankier hatte das Spiel mit dem Papiermesser eingestellt und musterte finierend die wohlgepflegten Nägel seiner langen, schmalen Hände.

„Herr Diering!“ hob der Kommerzienrat von neuem an. „Ich bin Ihnen eine nähere Erklärung schuldig. Der Kursrückgang der St. Louis Railroad hat alle meine Berechnungen über den Hausen geworfen. Ich bin effektiv außerstande, am ersten Juli diese enorme Zahlung zu leisten. Bestehen Sie auf Ihrem Schem, so bin ich ruiniert!“

Ein kaum merkliches Wackeln umspielte die feinen Lippen des Bankiers.

„Ich verstehe Ihren erregten und vorwurfsvollen Ton nicht, Herr Kommerzienrat! Nach Ihren Worten klingt es ja geradezu, als ob mich die Schuld an Ihrem Untergang tröfe, wenn es dazu kommen sollte. Erinnern Sie sich bitte, daß Sie derjenige waren, der zu mir kam und mir dies Geschäft anbot! Nicht umgekehrt!“

„Gewiß, gewiß, Herr Diering,“ bestätigte der alte Herr hastig. „Ich trage selbstverständlich ganz allein die Verantwortung. Ich stehe auch jetzt nicht hier, um gegen Sie Anklagen zu erheben, sondern um Ihnen eine Bitte vorzutragen.“

„Nun, und diese wäre?“

„Daß wir unser ganzes Geschäft als nicht geschehen betrachten.“

„Donnerwetter, Herr Kommerzienrat!“ rief der Bankier auffahrend. „Ihr Vorschlag ist ja geradezu naiv; zum mindesten wäre dies eine ganz neue Art, seinen Verpflichtungen geredet zu werden! Ich glaube, Sie scherzen doch wohl nur mit mir!“

„Im Gegenteil,“ war die Antwort, „ich spreche in vollem Ernst! Ich gebe zu, daß mein Verlangen Sie im ersten Moment allerdings sehr überraschen muß. Sie gestatten mir in folgedessen wohl, daß ich etwas weiter aushole.“

Der Bankier trommelte mit den Fingern nervös auf der Tischplatte.

„Ich bin auf Ihre Eröffnungen sehr gespannt.“

„Ich trug Ihnen seinerzeit das Geschäft der St. Louis-Aktien an, in der Hoffnung, aus der am 31. Mai noch zu erwartenden bedeutenden Kurssteigerung für den Monat Juni einen Kursgewinn von mindestens zehn Prozent zu erzielen, um damit dringende Verpflichtungen der Fabrik zu decken. Hieron ist nun gerade das Gegenteil eingetreten. Ich kann am ersten meine Geschäftsschulden nicht tilgen, sondern habe vielmehr an Sie noch eine kolossale Differenz zu zahlen. Meine Aktiva sind gegen die hier in Frage kommenden Summen verschwindend gering. Treiben Sie mich zum Konkurs, so geht die Fabrik für ein Butterbrot fort. Nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen würde, wie Sie aus dieser Berechnung ersehen können, höchstens eine halbe Million für Sie verfügbar bleiben.“

Der alte Mann hatte sich schwerfällig erhoben und reichte seinem Gegenüber einen Zettel über den Schreibtisch.

„Ich schlage Ihnen deshalb vor, wir verzichten beide auf das ungeliebte Geschäft. Ich beteilige Sie in bedeutender Weise an meiner Fabrik, die jetzt gerade einen neuen, mächtigen Aufschwung nimmt, und zahle Ihnen die Differenz im Laufe der Jahre mit Zins und Zinseszins nach und nach heraus.“

Ein langes Schweigen folgte diesen Worten.

Der Bankier hatte einen Stoß Papiere aus einer Tischschublade genommen und prüfte die Ausstellung Posten für Posten genau durch.

Es war ganz still in dem großen Zimmer.

Nur die Feder des Schreibenden frögelte zuweilen leise, und von der Straße Klang verworrener Lärm schlüfrig herauf.

„Sie legen mir mit dieser Erklärung eigentlich die Pistole auf die Brust,“ nahm der Bankier endlich wieder das Wort.

„Weider bin ich jedoch völlig außerstande, auf Ihren Vorschlag einzugehen, da ich diesmal nicht der Verkäufer, sondern nur der Vermittler bin. Ich verdiene an dem ganzen Geschäft nichts weiter als die Courtage.“

„Sie sind nicht selbst der Verkäufer?“ fragte der Kommerzienrat mit heiferer Stimme.

„Nein. Wie Sie sich gewiß entsinnen werden, sagte ich Ihnen schon damals, als Sie mir den Abschluß anboten, daß ich das Risiko nicht allein auf mich nehmen könne. Aus diesem Grunde erbat ich mir ja eigens auch drei Tage Bedenkzeit. Zufällig gelang es mir nun innerhalb des gedachten Termins, einen Verkäufer zu finden, und zwar, wenn es Sie interessieren sollte, in der Person des mir noch von New-York her befreundeten Herrn Russell A. Belmont, des bekannten amerikanischen Eisenbahnkönigs.“

Der Kommerzienrat sah in vollkommener Erstarrung; wie Schuppen fiel es ihm auf einmal von den Augen.

Belmont selbst sein Gegner!

Der Milliardär hatte künstlich die gesamte Baisse veranlaßt und damit einen doppelten Zweck erreicht, nämlich einerseits die Millionen-Differenz verdient und andererseits durch die wüste Kursdrückerei den gesamten Aktienbestand zu einem ungemein billigen Preise erworben.

Diering hatte die ganze Aktion erdacht und sich mit Belmont zu seinem Sturze verbündet.

Stärkere Mächte als er selbst hatten ihn zu Falle gebracht!

„Kommen wir endlich zu Ende, Herr Kommerzienrat.“

Der Bankier hatte sich in seinem Schreibtisch halb zurückgelehnt und sah mit unbeweglichem Gesichtsausdruck vor sich ins Leere.

„Ebenso wenig wie ich Ihr Anerbieten annehmen kann, vermag ich meinem Auftraggeber dazu zu raten, ganz abgesehen davon, daß ich persönlich alsdann meiner Provision verlustig gehen würde. Herr Belmont wäre jedenfalls sehr glücklich, wenn er sich mit einem Teile begnügen wollte, wo ihm doch bei Ihren enormen Verpflichtungen schon das Ganze so gut wie gehört.“

Endlich könnten Sie ja auch das Vermögen Ihrer Gattin und Ihr Tiergartenrundstück zu seiner Befriedigung heranziehen, nach meinen Informationen Objekte von mindestens zwei Millionen Mark.

„Diese Werte scheiden bei einem Konkurse vollkommen aus.“

„Rein rechtlich vielleicht, das kann ich in dieser Schnelligkeit nicht prüfen,“ war die gelassene Entgegnung. „Es bliebe jedoch noch immer der Erwägung wert, ob Sie und damit auch Ihre Frau Gemahlin nicht moralisch verpflichtet sind, mit Ihrem gesamten Besitz für eine restlose Befriedigung aller Ihrer Verbindlichkeiten einzutreten.“

„Sie gestatten, daß ich mir jede Belehrung über moralische Verpflichtungen meinerseits entschieden verbittle!“

Der alte Herr hatte sich in steigender Erregung erhoben. Von diesem Manne war kein Erbarmen zu erhoffen; der jag mitleidslos die letzten Konsequenzen seiner glücklichen Chance.

Darum lieber zugrunde gehen, als sich vor ihm zu einer Bitte erniedrigen.

„Ich werde für die Befriedigung Ihrer Ansprüche am 1. Juli Sorge tragen! Weiter hätte ich Ihnen dann wohl nichts zu sagen.“

Damit verließ er hoch erhobenen Hauptes das Zimmer.

21.

Vor der Forsterschen Villa fuhren die Wagen in ununterbrochener Reihe auf.

Unablässig stutete es die breiten, leppichbelegten Sesseln des Festivals hinaus, stimmernde, frühlingsduftende Toiletten, das feierliche Schwarz der Gesellschaftsanzüge, vereinzelte Uniformen.

Vor den großen Ankleidepiegeln des Vestibüls drängten sich die Damen, noch einmal ihre Schleppe ordnend oder mit vorsichtiger Hand der Friseur die letzte Weiße erteilend.

Dann fand man sich wieder mit dem barrenden Gatten zusammen und rauchte an seinem Arm in den mächtigen Empfangsalon, dessen Tür von einem würdevollen Diener mit tiefer, feierlicher Verbeugung aufgerissen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

**Gardinen reinigen.** Man nimmt sie ab, schüttelt sie im Freien tüchtig aus und steckt sie in ein Gefäß mit kaltem Wasser. Hier bleiben sie mindestens 24 Stunden. In einen Kessel kochenden Wassers gibt man ziemlich viel Seife, dann werden die Gardinen, ohne sie zu zwingen, leicht ausgedrückt und in einem reinen Beutel (Kopfschiffenüberzug) in das kochende Seifenwasser gebracht, worin sie 26 Minuten tüchtig kochen müssen. Dann nimmt man sie heraus und spült sie so lange in reinem Wasser, bis sich keine Spur von Seifenschaum mehr zeigt, blaut und stückt sie dann und hängt sie noch naß wieder auf.

**Haß ist für den Obstzüchter ein ausgezeichnetes Mittel gegen allerlei Ungeziefer in der Baumschule und zugleich dem Wachstum förderlich; man streut ihn einfach auf den Boden.**

**Ein led. gewordenes Faß rasch zu verdichten.** Sollten einzelne Teile des Faßes hervorgetreten sein, so bringe man sie vorab durch Aufklopfen in ihre frühere Lage. Dann fülle man das Faß mit heißem Wasser, wodurch es sich augenblicklich verdichtet.

### Nachtisch.

1. Problem: Der Strauß.



### 2. Rätsel.

In tausend gibt's auf unserer Erde,  
In Ketten ziehn sie durch das Land.  
Ein Zeichen noch zum Schluß, dann ist es  
Als Stadt im Norden wohl bekannt.

Lösung der Aufgabe in voriger Nummer:

1. Persien, Sinoth, Jiddo, Savoth, Unlitz, Reiner, Stotter, —  
Schewering.

### Lustiges.



### Anzüglich.

„Sag mal, Kleine, Du willst mich nach der Wiese am See führen? Findest Du denn auch hin?“

„Natürlich, Vater schickt mich ja immer mit den Kühen auf die Wiese!“

### Einsache Abhilfe.

Restaurateurfrau: „Du, die Gäste beklagen sich immer, die Kartoffeln reichten nicht zu dem Fleisch — müssen wir also mehr beilegen?“

Restaurateur: „Anstatt, weniger Fleisch geben wir, da reichen sie gleich!“

### Kurz und bündig.

Brant (auf einem Ausflug): „Arthur, ich habe meinen Schirm im Garten stehen lassen — Du mußt zurückgehen.“

Brantigam: „Nein, da lasse ich lieber meine Verlobung zurückgehen.“

### Praktisch.

Nachbarin: „Na, hat Ihnen Ihr Schwager, der Bäckermeister, noch immer keine Photographie von seinem kleinen Jungen geschickt?“

Hausfrau: „Nein; aber er hat uns sein getreues Ebenbild von Nudigkeit gebaden, und das haben wir Weihnachten zum Kaffee gegeben.“

### Herausgeholfen.

„Ich hab' es schon bemerkt, Herr Baron, wie Sie gestern bei Ihrem Spazierritt in den Anlagen in das große Rosenbeet hineingeflogen sind.“

„Ja, ja, Kugels Tier, mein Rappe — Rose von jeder meine Lieblingsblume gewesen!“